

Der Ökolandbau in Europa und weltweit: weiterhin stetiges Wachstum

Helga Willer und Minou Youssefi

Einleitung Europa

Das Jahr 2001 wird möglicherweise als historisches Jahr in die Geschichte des europäischen Biolandbaus eingehen. Ausgelöst durch die BSE-Krise wurde zu Beginn 2001 für den Ökolandbau ein neues Zeitalter eingeläutet. Erstmals wurde im Mai 2001 die Idee eines europaweiten Aktionsplans für den ökologischen Landbau gemeinsam von Landwirtschaftsministern, Wissenschaftlern und Vertretern des privaten Biosektors diskutiert.

Die ganz grosse Euphorie was die zukünftige Entwicklungschancen des ökologischen Landbaus angeht, war Mitte 2003 nicht mehr zu spüren. Das Wachstum der Biobetriebe hat sich verlangsamt; in manchen Ländern geht die Anzahl der Biobetriebe sogar zurück. Dies dürfte zu erklären sein mit Verbraucherverunsicherung mit Skandalen, von denen auch der Biosektor nicht verschont blieb (Nitrofen), die angespannte wirtschaftliche Situation in Europa, zunehmende Konkurrenz und dem Rückfahren der Förderprämien für Biobetriebe in manchen Teilen Europas.

Geblichen ist jedoch ein nach wie vor starkes Interesse am Biolandbau seitens der Politik, das sich auf EU-Ebene an der Arbeit am europäischen Aktionsplan, an einer verstärkten Forschungsförderung sowie bei der Ausgestaltung der Halbzeitreform der Agenda 2000 deutlich macht.

Aktuelle Statistik Flächen und Betriebe

Der ökologische Landbau hat sich seit Mitte der neunziger Jahre in fast allen europäischen Ländern sehr dynamisch entwickelt. Die jährlichen Wachstumsraten betragen in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 25 Prozent, im Jahr 2002 waren es ca. 10 %.

Zum 31. Dezember 2002 wurden nach einer Erhebung des Forschungsinstituts für biologischen Landbau FiBL in den Ländern der Europäischen Union knapp 4,8 Millionen Hektar von über 140 000 Betrieben ökologisch bewirtschaftet. Das waren fast 3,5 % Prozent der Agrarfläche und über 2 % der landwirtschaftlichen Betriebe. Zählt man die zehn EU-Beitrittsstaaten sowie die Länder der Europäischen Freihandelszone EFTA hinzu, so sind es inzwischen über 5.4 Millionen Hektar und mehr als 170.000 Betriebe.

Die Entwicklung des ökologischen Landbaus verläuft in den einzelnen Ländern unterschiedlich: In der Schweiz werden bereits über zehn Prozent der Landwirtschaftsfläche ökologisch bewirtschaftet, aber in manchen Ländern sind es noch immer unter ein Prozent. Deutschland liegt mit 4,1 Prozent leicht über dem EU-Durchschnitt. Bei den Anteilen sind die Alpenländer Liechtenstein, Schweiz und Österreich führend, gefolgt von Italien und den skandinavischen Ländern. Was absolute Zahlen angeht, so ist nach wie vor Italien mit über einer Million Hektar Spitzenreiter.

Während in den meisten Ländern zwischen 2001 und 2002 ein eher verhaltenes Wachstum zu verzeichnen war, gab es mancherorts auch kräftige Zuwachsraten: 20 % mehr Biofläche in Frankreich, knapp 40 % mehr in Spanien. Italien hingegen, das in den letzten Jahre gewaltige Wachstumsraten aufwies, verlor knapp 10 %..

Tabelle 1: Ökologischer Landbau in Europa 2001 / 2002 (Europäische Union, Beitrittsstaaten, EFTA-Länder

	Datum	LF ökologisch (ha)	%	Öko- Betriebe	%
Europäische Union					
Österreich	31.12.2001	285'500	11.30	18'292	9.30
Belgien	31.12.2001	22'410	1.61	694	1.03
Dänemark	31.12.2002	178'360	6.65	3'714	5.88
Finnland	31.12.2002	156'692	7	5'601	6.8
Frankreich	31.12.2002	509'000	1.70	11'177	1.55
Deutschland	31.12.2002	696'978	4.1	15'628	4
Griechenland	31.12.2001	31'118	0.60	6'680	0.81
Irland	31.12.2001	30'070	0.68	997	0.69
Italien	31.12.2002	1'168'212	8.00	49'489	2.14
Luxemburg	31.12.2001	2'141	1.71	48	1.60
Niederlande	31.12.2002	42'610	2.17	1'560	1.45
Portugal	31.12.2002	85'912	2.18	1'059	0.25
Spanien	31.12.2002	665'055	2.28	17'751	1.47
Schweden	31.12.2002	187'000	6.09	3'530	3.94
Großbritannien	31.12.2002	724'523	4.22	4'057	1.74
Summe EU		4'785'582	3.49	140'277	2.01
Beitrittsstaaten					
Zypern	2000	52	0.04	15	
Tschechische Republik					
Estland	31.12.2002	235'136	5.09	654	2.37
Ungarn	31.12.2001	20'141	2.00	369	0.20
Ungarn	31.08.2001	105'000	1.80	1'040	
Lettland	31.12.2001	10'550	0.42	219	
Litauen	31.12.2002	8'780	0.25	393	
Malta	1999	-	-		
Polen	31.12.2002	53'515	0.36	1'977	
Slowakei	31.12.2002	49'999	2.20	84	1.10
Slovenien	31.12.2002	1'150	0.15	15'000	
Summe		484'323	0.28	25'064	
Summe EU und Beitrittsstaaten		5'269'905	1.74	164'360	
EFTA-Länder					
Island	31.12.2002	6'000	0.70	20	0.80
Liechtenstein	31.12.2002	984	26.40	41	20.50
Norwegen	31.12.2001	26'673	2.62	2'099	3.09

Schweiz	1.3.2003	107'000	10.00	6'466	10.80
Summe EFTA		140'657	3.12	8'626	
Summe EU und EFTA		4'926'239	3.47	148'903	1.61
Summe Eu, Beitrittsstaaten, EFTA		5'410'562	2.07	172'696	

Ausführliche, laufend aktualisierte Tabelle mit Quellenangaben unter http://www.organic-europe.net/europe_eu/statistics.asp; Zusammenstellung: Helga Willer, FiBL

Geschichte und Bedeutung der privaten Organisationen

Der ökologische Landbau wurde seit den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts von privaten Organisationen entwickelt. Staatliches Interesse und Unterstützung erfährt er in den meisten Ländern Europas erst seit Mitte der neunziger Jahre. Der Grundstein des ökologischen Landbaus wurde 1924 gelegt, als Rudolf Steiner in Breslau seinen „Landwirtschaftlichen Kurs“ hielt. Auf seinen Impuls hin entwickelte sich die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise, in Deutschland und international vertreten durch Demeter. In den dreißiger Jahren wirkte Hans Müller in der Schweiz, und er begründete den organisch-biologischen Landbau. Diese Methode wird in Deutschland vertreten durch Bioland und in Schweiz durch BioSuisse. Nach dieser Richtung wirtschaften in Deutschland und in Europa die meisten Ökolandwirte. Alle diese Landbaurichtungen, denen das Wirtschaften in möglichst geschlossenen Kreisläufen und der Verzicht auf chemisch-synthetisch hergestellte Düngemittel und Pestizide gemeinsam ist, werden heute - auch nach EU-Gesetz - mit den Oberbegriffen ökologischer, biologischer oder organischer Landbau zusammengefasst.

Meilensteine in der Geschichte des europäischen Biolandbaus

1924 Rudolf Steiner hält den landwirtschaftlichen Kurs; in den 30er und 40er Jahren werden die ersten biologisch-dynamischen Vereinigungen in Europa gegründet (Warenzeichen „Demeter“)

1930s/40s Dr. Hans Müller in der Schweiz aktiv; Entwicklung des organisch-biologischen Landbaus, heute die meist praktizierte Methode des Biolandbaus (e.g. Bioland und BioSuisse)

1946 Soil Association in Grossbritannien durch Lady Eve Balfour gegründet (organischer Landbau)

1972 International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM) in Paris gegründet

1973 Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in der Schweiz gegründet, heutzutage das weltweit größte Forschungsinstitut zum biologischen Landbau

1975 Stiftung Ökologie & Landbau (SOEL) in Deutschland gegründet

1976 Erstes weltweites Treffen aller im ökologischen Landbau aktiven Persönlichkeiten in Seengen, Schweiz

1977 IFOAM-Generalversammlung in Sissach, Schweiz

1082 1. Lehrstuhl für ökologischen Landbau in Witzhausen, D eutschland, eingerichtet

1980er Jahre Die meisten der bis heute aktiven Bioorganisationen gegründet

1990 Erste Biofach, heute die weltweit grösste Fachmesse für Produkte aus ökologischem Landbau

1991 IFOAM-Regionalgruppe Europäische Union gegründet; Arbeitsschwerpunkte: EU-Verordnung ökologischer Landbau und europäische Agrarpolitik

1991 EU-Verordnung 2092/91 veröffentlicht im Amtsblatt der Europäischen Union, Inkrafttreten 1993

1992 EU-Verordnung 2078/92 im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht, Grundlage für die flächenbezogenen Prämien für ökologischen Landbau ab 1994 (fortgesetzt mit EU-Verordnung 1257/1999)

1995 Erster Aktionsplan für ökologischen Landbau tritt in Dänemark in Kraft

2000 Agenda 2000 wird implementiert mit verbesserter Förderung des ökologischen Landbaus (EU-Verordnung Nr. 1257/1999)

2001 Januar, BSE-Krise in Europa, öffentliches Interesse am ökologischen Landbau nimmt stark zu.

2001 Mai, Konferenz "Organic Food and Farming - Towards Partnership and Action" legt Grundstein für europäischen Aktionsplan zum ökologischen Landbau

2002 Bundesprogramm ökologischer Landbau in Deutschland tritt in Kraft, ähnliche Programme in weiteren europäischen Ländern

2002 Die renommierte Wissenschaftszeitschrift Science publiziert einen von FiBL-Forschern verfassten Artikel zum ökologischen Landbau, womit die Umweltleistungen des ökologische Landbau global anerkannt sind

2003 Bei der EU-Forschungsförderung erhält der ökologische Landbau soviel Forschungsgelder wie nie zuvor

2003 April: Europaweite Konsultation zur Ausgestaltung des europäischen Aktionsplans ökologischer Landbau

2003, Mai Internationale Gesellschaft der Forschung im ökologischen Landbau (ISO FAR) in Berlin gegründet

Die berufsständischen Vertretungen der Landbauverbände betreuen ihre Mitglieder in Fragen der Beratung und der Vermarktung. Weiterhin nehmen sie die politische Vertretung wahr, und sie entwickeln die Richtlinien weiter. Die Organisationen des ökologischen Landbaus haben Warenzeichen auf den Markt gebracht, die strenge Kontrollen auf die Einhaltung der Richtlinien garantieren. Für die Entwicklung des ökologischen Landbaus weltweit und in Europa spielte und spielt die Internationale Vereinigung biologischer Landbaumethoden IFOAM eine unverzichtbare Rolle. Ihre Bedeutung liegt zum einen in der Vernetzung der Biolandbauorganisationen weltweit und in der Entwicklung einer globalen Standards für Bioproduktion.

Das grosse Wachstum des Biosektors und das verstärkte staatliche Interesse haben die Gründung von Branchenverbänden in manchen europäischen Ländern gefördert. So

vertritt in Deutschland seit 2001 der Bundesverband ökologische Lebensmittelwirtschaft die Interessen des Sektors; in Italien ist mit der Gründung des Consortium eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen, in diesem sind vor allem Verarbeiter und der Handel vertreten. In Österreich zeichnet sich derzeit der Zusammenschluss aller relevanten Verbände zu einer grossen Dachorganisation ab, die für den gesamten Biosektor die Aufgaben im Bereich Qualitätssicherung, Beratung, Vermarktung, Öffentlichkeitsarbeit und Informationsmanagement übernehmen wird.

EU-Verordnung Ökologischer Landbau und Koexistenz

Bernadette Oehen, FiBL

Die EU-Verordnung Nr. 2092/91 über den ökologischen Landbau, mit der der ökologische Landbau seit 1993 gesetzlich geschützt ist, gilt für Produkte, die in der Europäischen Union erzeugt wurden, sowie für importierte Bioprodukte. Die EU-Verordnung Ökologischer Landbau wird ständig ergänzt, aktualisiert und an Entwicklungen im Biosektor angepasst. Dies geschieht in Konsultation mit den Experten des Ökolandbaus, der Regionalgruppe Europäische Union des Bioweltdachverbands IFOAM. Die EU-Verordnung Ökolandbau ist inzwischen mehr als zwanzigmal durch Nachfolgeverordnungen ergänzt worden. 1999 legte die Europäische Kommission ein EU-einheitliches Biosiegel vor, das für Produkte verwendet werden kann (aber nicht muss), die gemäß dem Standard der Bioverordnung erzeugt wurden.

Immer dringlicher wird die Frage der so genannten Koexistenz von Gentechnik und ökologischem Landbau. Weltweit haben sich die Bioproduzenten dazu verpflichtet, keine gentechnisch veränderten Organismen (GVO) zu verwenden (Ausnahme Tiermedizin). Auch die EU fand, die Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen sei mit der ökologischen Wirtschaftsweise nicht vereinbar und änderte die EU-Öko-Verordnung 2092/91 entsprechend ab. Das Verbot der Verwendung von GMO wurde mit der Verordnung 1804/1999 des Rates zur Änderung der Verordnung 2092/91 erlassen.

Auch wenn GMO von Bioproduzenten nicht verwendet werden, besteht die Gefahr, dass sie in biologisch produzierten Lebensmitteln nachweisbar sind. Verschieden Arbeiten von FiBL Frick und Frankfurt zeigen, über welche Wege gentechnisch veränderte Organismen ins Biosystem gelangen können: Verunreinigungen im Saatgut, Polleneinträge aus benachbarten Feldern oder von verwilderten gentechnisch veränderten Nutzpflanzen, Verunreinigungen beim Ernten, Transportieren, Lagern und Verarbeiten (Hermanowski et al. 2003).

Um diese Kontaminationsquellen auszuschliessen sind im Biolandbau verschiedene Massnahmen ergriffen worden (Internetmarktplätze wie www.infoxgen.com, www.organicxseeds.com, Ersatz von GMO-kritischen Produkten, Verbesserungen bei der Warenflusstrennung, chemische Analysen). Für die Kosten dieser Massnahmen kommt der Biolandbau alleine auf“ (Nowack et al, 2003).

Die neuen EU-Verordnungen über gentechnisch veränderte Lebens- und Futtermittel werden die Marktsituation vor allem bei Futtermitteln auch für Bioproduzenten transparenter machen. Diese Verbesserungen bewogen aber die EU im Juli 2003, ihr de-facto-Moratorium aufzugeben.

Während die EU alle Bereiche, die den Umgang mit GVO-Pflanzen betreffen, genau regelt, beschränkt sie sich bei der Frage der Koexistenz aber auf unverbindliche Empfehlungen an die Mitgliedstaaten. Die einzelnen EU-Staaten bzw. die Regionen müssen regeln, wie die Koexistenz möglich sein soll und wer die Kosten für die notwendigen Massnahmen tragen soll. Damit sind Probleme entlang der inhereuropäischen Grenzen vorprogrammiert. Nur zur Idee der „gentechnik-freien Zonen“ nimmt die Kommission klar Stellung: sie werde nicht gestattet werden.

Die Diskussion um die Koexistenz von verschiedenen Landformen wird in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten weiter gehen. Um in dieser Debatte den Schutz der Bioproduktion europaweit sicher zu stellen braucht es intensive politische Arbeit in allen europäischen Ländern aber auch Forschungsprojekte, um Wissenslücken zu schliessen.

Der europäische Markt für Bioprodukte

Toralf Richter, FiBL

Der Markt für Bioprodukte ist in den letzten Jahren beträchtlich gewachsen. Gegenwärtig werden ungefähr die Hälfte der weltweit vermarkteten Bioprodukte in Europa verkauft. Auch wenn das Marktwachstum im Jahr 2002 in vielen Ländern Europas etwas geringer als in den Vorjahren ist, blicken doch die meisten Akteure auf dem Biomarkt sehr optimistisch in die Zukunft. Jedoch wächst der Wettbewerb zwischen den einzelnen Ländern innerhalb Europas.

Die Hauptgründe für das stetige Wachstum in den letzten Jahren sind das Engagement des Lebensmitteleinzelhandels sowie das günstige politische Umfeld. Diese Faktoren waren über viele Jahre Garant für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Die EU-Verordnung Ökologischer Landbau hat den Handel mit Bioprodukten innerhalb Europas erheblich erleichtert. Nationale Engpässe in der Versorgung konnten so leicht durch Importe überwunden werden. Aktuell zeichnen sich jedoch auf einzelnen Märkten (v.a. Milch, Rindfleisch) temporäre Überkapazitäten ab, da die Nachfrage nicht gleichmäßig zum Angebot weiterentwickelt werden konnte.

Auch wenn gegenwärtig noch unter 4 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch bewirtschaftet werden und der Marktanteil kaum mehr als zwei Prozent beträgt, hat der ökologische Landbau einen wichtigen Platz in Wirtschaft und Gesellschaft Europas erlangt.

In Europa hat Deutschland den größten Markt für Produkte aus ökologischem Landbau (ca. 3 Milliarden Euro in 2002). Bei den Pro-Kopf-Ausgaben sind jedoch Dänemark und die Schweiz führend.

Abbildung: Turnover

Abbildung Pro Kopf Verbrauch an Bioprodukten in ausgewählten Europäischen Ländern

Der Markt ist in den einzelnen europäischen Ländern unterschiedlich weit entwickelt. In Ländern wie Portugal und in Griechenland befindet sich der Markt noch in einem Pionierstadium. In Italien, Frankreich und Großbritannien war in den letzten Jahren eine Boomphase zu beobachten. Auch in Ländern mit einem reifen Markt für Produkte aus ökologischem Landbau (Schweiz, Österreich, Dänemark, Schweden) ist der Markt stetig weiter gewachsen. Diese Entwicklung wurde durch Regierungsaktivitäten auf einzelstaatlicher Ebene sowie durch die Marktentwicklung durch die führenden nationalen Einzelhandelsketten begünstigt.

Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass in den Ländern, wo Bioprodukte maßgeblich über den Lebensmitteleinzelhandel verkauft werden, ihr Marktanteil am höchsten ist. In manchen Ländern, wie Dänemark, Schweden, Großbritannien, der Schweiz oder Österreich, werden inzwischen mehr als 70 % der Bioprodukte über die Supermärkte verkauft.

Abbildung: Anteil der über den Lebensmitteleinzelhandel verkauften Bioprodukte

Doch trotz der zunehmenden Bedeutung des Lebensmitteleinzelhandels als Vermarktungsweg für Bioprodukte ist die Bedeutung des Naturkostfachhandels und der Reformhäuser nicht geschmälert worden. Im Gegenteil - diese Vermarktungskanäle haben vom Boom des Biomarktes profitiert, und auch bei ihnen sind die Verkaufszahlen angestiegen.

In den letzten Jahren haben sich Angebot und Nachfrage relativ ausgeglichen entwickelt. Stark exportorientierte Länder wie Italien standen importorientierte Länder wie Großbritannien gegenüber. Solche Extreme haben sich früher gegenseitig ausgeglichen. Gegenwärtig scheint jedoch ein Wandel stattzufinden: Für Großbritannien wird ein zunehmender Grad der Selbstversorgung erwartet und für Italien ein zunehmendes Wachstum des heimischen Marktes. Hinzu kommt, dass nordamerikanische Produzenten nun verstärkt Druck auf den europäischen Markt ausüben. Aufgrund unterschiedlicher Marktentwicklung in den einzelnen Staaten wird der internationale Handel weniger durch einen Ausgleich von Angebot und Nachfrage als vielmehr durch Preiswettbewerb, Angebotsmengen und die Integrität der Lieferanten entlang der Lebensmittelkette geprägt werden.

Der zunehmende Trend nach einem oft anonymen internationalen Handel verstärkt die Nachfrage der Händler nach sicheren und rückverfolgbaren Produkt-Herkünften. Skandale bei der Vermarktung von Bioprodukten verdeutlichen die Dringlichkeit nach strengeren Kontrollen. Es zeichnet sich ab, dass beim internationalen Handel mit Bioprodukten die Richtlinien der IFOAM zum global anerkannten Basis-Standard werden. Sainsburys zum Beispiel, eine britische Lebensmitteleinzelhandelskette, importiert nur Produkte, die von einer IFOAM-akkreditierten Stelle zertifiziert wurden. Für Sainsbury's stellt dies ein wichtiges Element der Qualitätssicherung und ein klares Signal für die Verbraucher dar.

Auch für die Zukunft wird in Europa ein weiteres Marktwachstum erwartet. Mittelfristig wird an Marktanteil von 5 % von den Experten als realistisch angesehen.

Große Supermarktketten werden eine führende Rolle bei der Weiterentwicklung des Biomarkts spielen.

EU-Erweiterung

Auch in Mittel- und Osteuropa gewinnt der Ökolandbau an Bedeutung. Der Anteil an ökologisch bewirtschafteter Fläche ist in den meisten Fällen noch nicht so hoch wie in den EU-Ländern. Tschechien hat jedoch bereits über fünf Prozent seiner Landwirtschaftsfläche umgestellt, das ist ein höherer Anteil als in Deutschland.

Die Länder, die der EU beitreten möchten, bereiten sich jetzt hierauf vor, und sie passen ihre Gesetzgebungen an die EU-Vorschriften an. So gibt es in den Ländern Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn ähnliche Regelungen zur Förderung der Umstellung auf Ökolandbau wie in der Europäischen Union, manche Länder verfügen auch über Aktionspläne zum ökologischen Landbau. Auch haben alle diese Länder bereits ein Biogesetz oder sie arbeiten daran. Diese Gesetze entsprechen der EU-Bioverordnung. Tschechien und Ungarn sind auf der so genannten Drittlandsliste der EU-Bioverordnung aufgeführt. Dies bedeutet, dass sie ihre Bioprodukte ohne weitere Prüfungen in die EU einführen dürfen, da ihre Regierungen gegenüber der EU-Kommission nachgewiesen haben, dass die Produkte nach dem EU-Standard erzeugt und kontrolliert werden.

Ein zunehmender Anteil an Bioprodukten (insbesondere Getreide) wird bereits jetzt von Mittel- und Osteuropa nach Westeuropa exportiert. Aufgrund einer begrenzten Finanzkraft wenden Landwirte in diesen Ländern traditionelle und extensive Methoden auch in der konventionellen Landwirtschaft an. Das Risiko und die Mehraufwendungen bei einer Umstellung auf ökologischen Landbau sind so viel geringer als für Landwirte im westlichen Teil Europas, wo vergleichsweise intensiv produziert wird. Mittel- und osteuropäische Produzenten mit niedrigeren Betriebskosten können Bioprodukte zu vergleichsweise niedrigen Preisen anbieten. Es ist anzunehmen, dass nach der EU-Osterweiterung eine große Menge an Bioprodukten auf den Europäischen Markt gelangen wird, wenn die Länder Mittel- und Osteuropas ihre heimischen Märkte nicht entwickeln und andererseits einseitig die Produktion fördern. Es ist deshalb überaus wichtig, in den Beitrittsstaaten mehr die Entwicklung des heimischen Marktes statt die Erzeugung zu fördern.

Forschung für den ökologischen Landbau

Die Ökolandbauforschung ist in den Ländern Europas unterschiedlich organisiert. Bis in die achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts wurde Biolandbauforschung hauptsächlich von privaten Forschungsinstituten durchgeführt, die seit den 1920er Jahren der Hauptmotor für die Biolandbauforschung waren. Später gewannen in vielen Ländern die Universitäten eine wichtige Rolle für die Biolandbauforschung (Niggli/Willer, 2001).

Seit Mitte der neunziger Jahre findet Biolandbauforschung verstärkt innerhalb der Ressortforschung statt. In Dänemark ist diese so bedeutend, dass dort mit DARCOF ein eigenes Zentrum zur Koordination eingerichtet wurde (Danish Centre of Organic Farming Research). Auch in anderen Ländern gewinnt die Ressortforschung zunehmend für den Biolandbau an Bedeutung (Institut National de la Recherche Agronomique INRA in Frankreich, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft FAL in

Deutschland). Auch nehmen die Forschungsgelder speziell für den Ökolandbau zu. So werden z. B. im Rahmen des deutschen Bundesprogramms ökologischer Landbau umfangreiche Sondermittel zur Verfügung gestellt.

Auf europäischer Ebene sind innerhalb der EU-Forschungsprogramme in den letzten Jahren zunehmend Forschungsprojekte zum ökologischen Landbau gefördert worden. Die Ausschreibungen des 6. Rahmenprogramms, das 2003 anlief, haben gezeigt, dass der Ökolandbau prominenter als je zuvor vertreten sein wird. Eine vollständige Liste mit EU-Forschungsprojekten ist über forschung.eokolandbau.de abrufbar. Einen Überblick über Forschungsergebnisse zum Biolandbau in Europa gibt die noch in Aufbau befindliche Datenbank Organic Eprints. Diese wurde von DARCOF entwickelt und wird im Rahmen des Bundesprogramms ökologischer Landbau weiter ausgebaut.

Koordinationsbemühungen der Biolandbauforschung auf europäischer Ebene fehlen bislang, obwohl dies immer dringlicher wird, insbesondere auch in Hinblick auf die Koordination nationaler staatlicher Forschungsprogramme. Immerhin hat die Europäische Kommission 2002 zu einem Seminar eingeladen, auf dem der Status Quo der Europäischen Biolandbauforschung dokumentiert wurde und Grundlagen für einen intensivierten zukünftigen Austausch gelegt wurden (European Commission, Research Directorate General, 2002).

Auf internationaler Ebene wird der wissenschaftliche Austausch zukünftig durch die Internationale Gesellschaft der Forschung im ökologischen Landbau ISO FAR gefördert, die im Juni 2003 in Berlin gegründet wurde. Die Gesellschaft möchte in Sektion den wissenschaftlichen Austausch vorantreiben, internationale Konferenzen zum Biolandbau anbieten und eine wissenschaftliche Zeitschrift inLeben rufen.

Die Adressen von Biolandbauforschungs-Institutionen sind über die Adressdatenbank der Website Organic Europe abrufbar.

Halbzeitbewertung der Agenda 2000: Wie wird sie sich auf den Ökolandbau auswirken?

Seit 1994 werden in allen Ländern der Europäischen Union und auch manchen Nachbarstaaten die Umstellung und Beibehaltung des ökologischen Landbaus mit den so genannten Agrarumweltmaßnahmen gefördert. Zweifelsohne ist die große Zunahme an Biobetrieben seit Mitte der neunziger Jahre mit diesen Direktzahlungen verknüpft. Mit der Agenda 2000, mit der die EU-Agrarpolitik im Jahr 2000 reformiert wurde, wurde die bestehende Förderung beibehalten oder teilweise sogar weiter ausgebaut.

Bereits bei der Verabschiedung der Agenda 2000 im Jahr 1999 war seitens der Kommission angekündigt worden, dass das Reformpaket zur Halbzeit einer Überprüfung unterzogen werde. Seit Juli 2002 gibt es eine Vorlage der Kommission. Am 26. Juni 2003 einigte sich der Agrarrat auf eine grundlegende Neuausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik. Der erzielte Kompromiss beinhaltet folgende zentrale Elemente

Kommentar:

- die Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion,
- die Stärkung der Förderung des ländlichen Raums durch die Mittelumschichtung im Rahmen der sog. Modulation,
- die Bindung der Direktzahlungen an die Einhaltung von Umwelt-, Tierschutz- und Qualitätsvorschriften (Cross Compliance).

Mit den Vorschlägen zur Halbzeitbewertung schlägt die Kommission eine grundsätzlich richtige Richtung ein (Stolze / Sanders 2003). Der ökologische Landbau könnte tendenziell von einer höheren Bedeutung der Agrarumweltmaßnahmen und von einem höheren Niveau in den Bereichen Tier- und Umweltschutz sowie Lebensmittelsicherheit profitieren. Spezielle Maßnahmen für den ökologischen Landbau sind aber nicht vorgesehen.

Aktionsplan

Fast alle europäischen Länder bekennen sich zum Biolandbau. Dies wurde eindrücklich auf der Konferenz „Organic Food and Farming - Towards Partnership and Action“ im Mai 2001 demonstriert. Auf dieser Tagung wurden Eckpunkte eines europäischen Ökolandbau-Aktionsplans skizziert.

Solche Aktionsprogramme umfassen Ziele (z. B. zehn Prozent Biofläche bis 2005), die mit der Unterstützung von Vermarktung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden sollen. Aktionspläne werden bereits in Dänemark, Deutschland (Bundesprogramm Ökolandbau), Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Schweden und Spanien, und sie haben sich dort günstig auf die Entwicklung des Sektors ausgewirkt (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2002).

Ziel des europäischen Aktionsplanes ist, den ökologischen Landbau durch gezielte Maßnahmen zu stärken. Dazu berücksichtigt die derzeitige Fassung des Aktionsplanes elf Bereiche, unter anderem zu Fragen der Vermarktung, des internationalen Handels, Richtlinien und Kontrolle, Forschung, Ausbildung und Verbesserung der Maßnahmen zur Unterstützung des ökologischen Landbaus in der Gemeinsamen Agrarpolitik.

Inzwischen hat die Europäische Kommission eine Arbeitsgruppe einberufen, die sich aus Vertretern der Kommission, Experten des privaten Sektors sowie Wissenschaftlern, die bereits im Rahmen von EU-geförderten Forschungsprojekten Konzepte für einen europäischen Aktionsplan entwickelt haben, zusammensetzt (Dabbert et al. 2001). Im Frühjahr 2003 führte dieses Gremium eine Konsultation durch: Über die Internetseite der Europäischen Kommission wurden die Bürgerinnen und Bürger der EU aufgerufen; Stellungnahmen und Vorschläge zum Aktionsplan einzubringen. Nie zuvor hat nach Aussagen der Kommission eine solche Konsultation ein derartiges Echo hervorgerufen. Die Ergebnisse dieser Konsultation sind abrufbar unter http://europa.eu.int/yourvoice/results/244/index_en.htm.

Ausblick

Der ökologische Landbau hat in den letzten Jahren ständig an Bedeutung gewonnen. Hauptfaktoren waren die Förderung ökologisch bewirtschafteter Flächen durch die EU-weiten Agrar-Umweltmaßnahmen, der gesetzliche Schutz von Bioprodukten durch die EU-Verordnung Ökolandbau und ein starkes Marktwachstum. In Deutschland ist mit der Anfang 2001 eingeleiteten Agrarwende das Ziel 20 Prozent Ökolandbau in greifbare Nähe gerückt. Seit 2001 befindet sich auch der europäische Ökolandbau an einem Wendepunkt. Nicht zuletzt durch die BSE-Krise hat er zu einer nie da gewesenen gesellschaftlichen Akzeptanz gefunden. Um sein Wachstum weiter voranzubringen, bedarf es jetzt einer langfristigen Strategie, bei welcher der geplante europäische Aktionsplan kann hier eine wichtige Hilfestellung bieten.

Zu den gegenwärtig größten Herausforderungen dürften der weitere Ausbau der Kooperation zwischen dem privaten Biosektor und den staatlichen Einrichtungen, die mit dem Biolandbau befasst sind gehören. Dies gilt auf einzelstaatlicher als auch auf EU-Ebene bei Fragen der Förderung landwirtschaftlicher Betriebe, der weiteren Ausgestaltung der EU-Verordnung ökologischer Landbau, sowie die aktuelle Arbeiten an den Aktionsplänen.

Nie zuvor waren die Möglichkeiten für die Förderung von Biolandbauforschung bei den EU-Forschungsrahmenprogrammen zu gut wie zurzeit. Wichtig ist es deshalb, dass die Biolandbauforscher exzellente Konsortien bilden und hervorragende Projektanträge, orientiert an den Bedürfnissen der Anwender, formulieren, damit diese Gelder für den Biolandbau gesichert werden können. Unverlässlich ist es, starke Kooperation auch mit Wissenschaftlern zu suchen, die bislang in der Biolandbauforschung nicht aktiv waren.

Uns schließlich muss die 2004 beginnende EU-Erweiterung gut vorbereitet werden, so dass eine ausgewogene Entwicklung des Biomarktes in der gewachsenen Union gewährleistet wird.

Literatur

- Dabbert, Stefan, Raffaele Zanolli and Nic Lampkin: Elements of a European Action Plan for Organic Farming. In: Danish Ministry of Agriculture and Fisheries, Eds. *Organic Food and farming - Towards Partnership and Action in Europe, 10 - 11 MAY 2001, Copenhagen, Denmark*, page 194-199. Danish Ministry of Agriculture and Fisheries, Eds. *Organic Food and farming - Towards Partnership and Action in Europe, 10 - 11 MAY 2001, Copenhagen, Denmark*. Abrufbar unter http://www.fvm.dk/kundeupload/konferencer/organic_food_farming/proceedings.pdf
- European Commission, Research Directorate General, Eds. *Seminar on Organic Farming Research in Europe - Brussels, 24-25 September 2002, Consolidated report summarising individual contributions*, page 88-94. European Commission, Research Directorate General, Directorate E.03, Safe food production systems. Abrufbar unter <http://europa.eu.int/comm/research/agriculture/pdf/report.pdf>,
- Hamm, U., Gronefeld, F. and Halpin, D. (2002): Analysis of the European market for organic food. Organic marketing initiatives and rural development vol. 1, University of Wales, Aberystwyth/United Kingdom.
- Hermanowski, Dr. Robert; Tappeser, Dr. Beatrix; Barth, Regine; Brauner, Ruth; Hermann, Andreas; Nowack, Karin; Schmidt, Hanspeter; Meier, Julia (2003) *Grüne Gentechnik und ökologische Landwirtschaft [Agricultural Biotechnology and Organic Farming]*. UBA Texte 01 / 2003. Umweltbundesamt (UBA).
- IFOAM EU Regional Group (2002): A sustainable agricultural policy for Europe. Position paper on CAP review and reform. April 2002
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2002): Arbeitsunterlage der Kommissionsdienststellen: Durchführbarkeit eines europäischen Aktionsplans für ökologisch erzeugte Lebensmittel und die ökologische Landwirtschaft. Brüssel, 12.12.2002
- Mäder, P., Fliessbasch, A, Dubois, D., Gunst L.; Fried, P., Niggli, U. (2002) Soil Fertility and Biodiversity in Organic Farming. *Science* 296, 1694-1697
- Niggli, Urs and Willer, Helga (2001) *Stimulating the potential for innovation in organic farming by research*. Paper presented at European Conference - Organic Food and Farming, Copenhagen, Denmark, 10.-11. May 2001; Published in Danish Ministry of Agriculture and Fisheries, Eds. *Organic Food and farming - Towards Partnership and Action in Europe, 10 - 11 MAY 2001, Copenhagen, Denmark*, page 194-199. Danish Ministry of Agriculture and Fisheries, Eds. *Organic Food and farming - Towards Partnership and Action in Europe, 10 - 11 MAY 2001, Copenhagen, Denmark*. Abrufbar unter <http://orgprints.org/00001048/>
- Nowack Heimgartner, Karin, Regula Bickel, Eric Wyss; Biolandbau und Gentechnik (2002) So bleibt der Biolandbau gentechnikfrei. FiBL Dossier Nr. 3, Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, CH-Frick
- Richter, Toralf und Gabriele Hempfling (2003): Supermarket Study 2002. Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, CH-Frick
- Stolze, Matthias und Sanders, Jörn (2003) Die Halbzeitbewertung der EU: Wie ist der Öko-Landbau betroffen?, In: Stiftung Ökologie & Landbau (Hrsg.) *Jahrbuch Ökolandbau 2003*, S. 111-117. Stiftung Ökologie & Landbau. Abrufbar unter <http://orgprints.org/00000342/>

- Vogt, Gunter (2000): Entstehung und Entwicklung des ökologischen Landbaus. Ökologische Konzepte 99. Stiftung Ökologie und Landbau, Bad Dürkheim.
- Willer, Helga, Wilbois, Klaus-Peter, Schwab, Andreas (2003) Das Wissenschaftsmodul des zentralen Internetportals „Ökologischer Landbau“. Paper presented at Wissenschaftstagung zum ökologischen Landbau, Wien, 24.-26.2.2003; Published in Freyer, Bernhard, Eds. *Beiträge zur 7. Wissenschaftstagung zum ökologischen Landbau: Ökologischer Landbau der Zukunft*. Universität für Bodenkultur Wien - Institut für ökologischen Landbau.
- Yussefi, Minou and Willer, Helga, Eds. (2003) *The World of Organic Agriculture: Statistics and Future Prospects 2003*. International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM), DE-Tholey-Theley. Abrufbar unter http://www.soel.de/inhalte/publikationen/s/s_74.pdf

Internet-Ressourcen: Auswahl

- www.oekolandbau.de
Umfassendes Informationsangebot zum ökologischen Landbau; gefördert durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau
- www.orgprints.org
Internationale Wissenschaftsdatenbank Organic Eprints: Elektronisches Archiv mit wissenschaftlichen Beiträgen zum ökologischen Landbau. Träger: DARCOF und FiBL, Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms ökologischer Landbau
- www.organic-europe.net
FiBL-Internetseite zum Biolandbau in Europa
- www.soel.de
Umfassendes Internetangebot zu allgemeinen Informationen zum ökologischen Landbau (Statistiken, Hintergrundberichte, Adressen)

Adressen

Adressen findet man www.organic-europe.net; in der Adressdatenbank sind knapp 1000 Adressen zum biologischen Landbau in Europa erfasst.

Autorinnen

Minou Yussefi
Stiftung Ökologie & Landbau
Weinstr. Süd 51, D - 67098 Bad Dürkheim Deutschland
Tel: +49-6322-989700 Fax: +49-6322-989701
info@soel.de <http://www.soel.de/>

Dr. Helga Willer
Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)
Ackerstrasse, CH - 5070 Frick Schweiz
Tel: +41-62-86572-07 Fax: +41-62-8657273
helga.willer@fibl.ch <http://www.fibl.ch>

Mit ergänzenden Beiträgen von

Bernadette Oehen
Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)
Ackerstrasse, CH - 5070 Frick Schweiz
Tel: +41-62-86572-07 Fax: +41-62-8657273
bernadette.oehen@fibl.ch <http://www.fibl.ch>

Toralf Richter
Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)
Ackerstrasse, CH - 5070 Frick Schweiz
Tel: +41-62-86572-07 Fax: +41-62-8657273
toralf.richter@fibl.ch <http://www.fibl.ch>